

lassen an den Bäumen der Promenaden anbringen und die Höhlen an alten Bäumen nach den Vorschriften Gloger's zurechten. Auch hat er die Gloger'schen Scherben unter die Förster, Baumwärter und Polizeibehörden der Stadt vertheilt lassen, von dem Grundsatz ausgehend, daß eine Verordnung nie besser befolgt werden kann, als wenn Jeder die Uebersetzung ihrer Nützlichkeit hat.

Es wäre zu wünschen, daß diesem guten Beispiel in manchen Orten gefolgt werde, indem man, wo der Eig eines thätigen Landw. Vereins ist, auch Sammlungen von guten Modellen von Mistkästen bilden würde, welche Jeder, je nach den ihm zu Gebot stehenden Materialien verbessern und oft auch billiger nachmachen könnte.

Solche Verbesserungen sind auch schon in Colmar erzielt, so z. B. an den nach Gloger's Vorschriften gefertigten Mistkästen eine bessere Einrichtung zum Reinigen als der Schieber, der oft verkommen ist. Die vierseitige Form ist auch billiger, als die sechseitige.

Um denjenigen, die noch dieses Frühjahr Versuche machen wollen, gute Modelle liefern zu können, hat ein Baumeister in Colmar die Gefälligkeit gehabt, durch seine Zimmerleute als kleiner Nebenverdienst einen Vorschlag zu lassen.

<sup>\*)</sup> Adresse: Victor Reel, entrepreneur, rue des Vosges à Colmar. Künstliche Mistkästen für in Höhlen brütende Vögel:

1) Aus alten Holschuhern gefertigt das Stück 30 Cts (8 1/2 fr.)

2) Aus Brettern gefertigt, bräunlich gebeizt, zum Reinigen eingerichtet für kleine Vögel und von mittlerer Größe 50—75 Cts. (14—21 fr.)

3) für Staare zc. 75 Cts. bis 1 Fr. (21—23 fr.)

4) Aus alten Holschuhern gefertigt 60 Cts. bis 1 Fr. (17—23 fr.)

Nr. 2 und 3 mit Lackfarbe und mit Moos und Flechten bestreut 15—20 Cts. (4 bis 6 fr.) mehr; ohne Verpackung, welche billig in alten Körben und Kästen mit Stroh gesehen kann.

\* **Chloroformirung der Bienen.** Nach einer Mittheilung der Zeitschrift „Cosmos“ wurden in England die Bienen behufs der Honigentnahme chloroformirt. Für einen Bienenstock mittlerer Größe gebraucht man 1/2 Unze, gleich 4,705 Gramm Chloroform. In 6 Fuß Entfernung vom Stode wird ein Tisch mit harter Leinwand bedeckt und auf diesen das in einem flachen Teller befindliche Chloroform gesetzt. Damit die Bienen nicht in unmittelbare Berührung mit dem Chloroform kommen, wird der Teller mit einem engmaschigen Drahtgaze bedeckt. Die in etwa 20 Minuten eingeschläferten Bienen fallen auf den Tisch; nach Wegnahme des Honigs und Entfernung des Tellers legt man den Bienenkorb auf den Tisch, und die erwachenden Bienen kehren in denselben zurück.

\* **Bienenfeinde.** Die Maus, der Marder, das Nechidanzhen, die Bachstelze, die Meise, die Schwalbe, die Grasmücke, der Dornreifer, der Specht, der Storch, die Hüfner, Enten und einige andere Vögel; die Ameisen, die Wespen und Hornissen sind Verderber, Feinde und Mörder der Bienen. Auch die kleinen und großen Nachfalter, welche ihre Eier in die Bienezellen oder Jagen legen, aus denen Maden entstehen, die sich in das Wachs einfrassen, sind gefährliche Feinde. Gegen alle diese Feinde vermahne man die Stöcke so gut man kann, halte seinen Stand

immer reinlich, versammere sorgfältig alle Nützen der Stöcke und halte feste Aufsicht.

**Zielerkender.** Die Bienen müssen täglich ihre Waben nach den Gruppen der Wachsmotte durchsuchen und dieselben mit einem laugen spizigen Draht durchstechen. Die Seidenzüchter werden gut ihm, die Zuchtgeräthe und die Stube, in der sie die Waben aufziehen, tüchtig mit Chlorkalk, auf welchen Eigelb gegossen wird, durchzuräuchern, um die Krankheitskeime zu zerstören. Alle andern Mittel sind wirkungslos. Wo Sauerdorfnäher an das Getreidefeld grenzen, müssen sie beseitigt werden, da sonst der Mist an's Korn kommt.

**Die Waben.**

Aus dem Französischen des A. de Pontmartin, übertragen von Albert Wittstock.

**Erster Theil.**

4. (Fortsetzung)

Eine Stunde nach dem Morde kamen drei Holschläger, welche ins Gebirg gingen, um Holz zu fällen, vor dem Priesterfeld vorbei. Sie waren entsetzt den noch warmen Leichnam zu finden.

Ein Ausschrei entfuhr ihrer Brust. Ihre Augen starrten auf den leblosen Körper desjenigen, mit dem sie noch wenige Stunden vorher im Wirtschaftshaus der Coucourde zusammen getrunken hatten. Nun kamen ihnen alle Einzelheiten wieder ins Gedächtnis. Der plötzlich unvorsehliche Gedanke, welcher ihren Geist durchschneidet wie der Blitz die Finsternis erleuchtet, war stärker als ihre Klugheit — die instinctive Klugheit des Bauers — und alle drei, ohne weiter nachzudenken, murmelten den Namen des Jakob Boucard.

Von einer Art Angst ergriffen, als fürchteten sie selbst, angegriffen zu werden, liefen sie in das Dorf zurück und machten Lärm. Bald lief das schwarze Geräusch von Thor zu Thor.

Simon Bernou hatte noch einen Vater, alt und schwach, welcher mit ihm wohnte und in seinem Sohn die Stütze seines Alters hatte. Die Familie war zahlreich: in einer Gemeinde von dreihundert Seelen ist Jeder mehr oder weniger mit dem Andern verwandt. Obgleich die widersprechendsten Gerüchte über den Ursprung des von Simon mitgebrachten Geldes verbreitet waren, hatte er doch die Jungen zum Schweigen gebracht. Man war endlich stolz auf dieses Kind des Dorfes, welches mit einer militärischen Haltung und mit einem geheimnißvollen Schatz wiederkam. Jeder, der sich mit den Einwohnern der Dörfer oder Kleinen Städte familiarisirt hat, weiß, wie gern sie diejenigen hoch schätzen, welche Vermögen machen, und wie plötzlich der Mann, den sie als Taugenichts behandelten, als er arm war, eine geachtete Persönlichkeit wird, wenn er reich geworden.

Die Bestürzung war allgemein; die Verzweiflung des Vaters, das Geschrei der Nachbarn, der Schmerz der Verwandten richteten sich im Voraus in Versuchungen und Wuthausbrüchen gegen den Mörder. Dieser Mörder, man nannte ihn noch nicht laut, aber man glaubte ihn schon zu kennen; alle Welt klagte ihn an.

Mit Ausnahme der Protection des Herrn von Esterac wußte man nichts, rein gar nichts über die Vergangenheit des Jakob Boucard. Er war Fremder, also verdächtig, Wadauffseher, also verhaft. Vor sechs Monaten war er angekommen, und sofort erfuhr man,

daß er Susanne Servaz liebe, die Tochter des alten Krämers von Billesfort, dessen Geiz zehn Meilen im Umkreis sprichwörtlich war. Die schöne und leidenschaftliche Susanne erwiderte die Liebe Jakobs. Sie hatte eine Tante, welche im Forsthaus zu Mercoppe Wirthnerin war — sie benützte diesen Umstand, um hier häufige Besuche zu machen. Man sah sie oft mit Jakob spazieren gehen, ohne daß sie es verhehlte.

So gingen die Sachen während der ersten Monate: Jakob wohnte in einem Forsthäuschen und Susanne kam und ging und gab den alten Weibern von Fontanes Gelegenheit zum Schwätzen, welche sagten: Wie wird das enden?

Aber mit der Ankunft Simon Bernou's veränderte sich die Decoration des Theaters. Susannen begegneten, von ihrer Schönheit geblendet sein, nach Billesfort gehen, von Andreas Servaz seine Tochter verlangen, seine Taler klingen lassen, den alten Geizhals durch dieses unvorsehliche Argument gewinnen, nach Fontanes als stolzer Triumphtor zurückkommen: Das war für Simon das Geschäft weniger Wochen.

Von diesem Augenblicke an waren, wie man sich denken kann, diese drei Personen der Anziehungspunkt für die ganze Gegend geworden.

Wird Simon Bernou begünstigt, ja bestimmt vom Vater, die Tochter heirathen? Wird Susanne in ihrer Liebe zu Jakob den Muth finden, zu widerstehen? Oder wird sie sich soweit vergessen, um den Alten zu zwingen, seine Bestimmung zu geben? Wird es nicht früher oder später einmal zwischen den beiden Rivalen Konflikte, Faustschläge oder Messerstiche geben? Das waren die gewichtigen Fragen, welche alle Köpfe der Ortschaft beschäftigten. Man hatte Erkundigungen eingezoogen und erfahren, daß Servaz auf das Bestimmteste seiner Tochter verboten hatte, Jakob wieder zu sehen, mit ihm zu sprechen, seine Absichten zu ermitteln, unter Androhung, geschlagen und eingesperrt zu werden. Wahrscheinlich geschah es, um diesen Drohungen zu entgegen, daß Susanne in ihrem letzten Ungehorsam eine so frühe Stunde gewählt hatte.

Unten dieser Commentare neigte sich die öffentliche Meinung mehr und mehr zu Simon hin. Energetisch und stolz, sich auf dem Punkte der Vertreibung sehend, hatte Jakob nichts gethan, um zu triumphiren, er lebte nur von seiner Liebe; aber diese brennende Liebe, fast ohne Hoffnung, durch die Umstände verwirrt, gab seinem Charakter etwas Excentrisches. Alles vereinigte sich, um von Tag zu Tag seinen Zorn zu vermehren. Jakob hatte nichts und konnte nichts hoffen, als von der Güte des Herrn von Esterac, um diese zu verdienen, mußte er brav seine Pflicht erfüllen, d. h. sich manche Feindschaft zuziehen. Die Bauern hatten ihm den Spitznamen „Wasserröhler“ gegeben, womit sie ebensovohl seine Armut, welche ihn vom Wirthshause fern hielt, als auch das Gegentheil eines guten Kameraden bezeichnen wollten.

Welcher Unterschied gegen Simon! Das ganze Dorf war ihm Freund, und der Aufseher war in dem Grade gleichgültiger geworden, als sein Rival beliebter wurde.

Darum hatte die Scene in der Schenke, der Eintritt Jakobs, seine wilden Blicke, seine Weigerung, das ihm von Simon offerirte Glas Wein zu trinken, alle Anwesenden aufgeregelt. Die Heftigkeit war plötzlich aus dem chronischen Zustand in den geschärften übergegangen.

(Fortsetzung)

**Der Murrthal-Bote.**

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 50.

Donnerstag den 28. April 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich in der Stadt Badnang 45 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 fr., und außerhalb dieses 48 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 34 fr. Man abonniert bei den Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte.

Badnang.

**Bekanntmachung, die Aufnahme in die Collaboraturklasse betreffend.**

Da diesmal die meisten Schüler, welche sich zur Aufnahme in die Collaboratur-Schule gemeldet haben, schon 10 Jahre und darüber alt sind, wird andurch bekannt gemacht:

- 1) diejenigen Eltern, welche für ihre Söhne eine höhere Ausbildung im Auge haben, werden aufgefordert, dieselben möglichst schon im 6. Jahr in die Volksschule eintreten zu lassen, damit sie spätestens im 9. Jahr in die Collaboratur-Schule eintreten können.
- 2) Alle Knaben, welche erst im Alter von 11 und mehr Jahren sich zur Aufnahme in die Collaboratur-Schule melden, werden wegen zu weit vorgerückten Alters in Zukunft unbedingt zurückgewiesen.

Den 26. April 1870.

K. Stadtpfarramt.  
Mosser.

Badnang.

**Fahrniß-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der v. Wto. des Vaders Georg Spörlle von hier kommt am nächsten

**Freitag den 29. d. M.,**

von Vormittags 8 Uhr die gesammte Fahrniß im Aufstreich zum Verkauf und zwar:

- Gold und Silber, Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, Küchengeschirr und allerlei Hausrath,

wozu die Liebhaber in die Spörlle'sche Wohnung im sog. städtischen Badhause eingeladen werden.

Den 25. April 1870.

K. Gerichtsnotariat.  
Reinmann.

Badnang.

**Gläubiger-Aufruf.**

Auf das Ableben des Feldschützen Jakob Siegler und der Ehefrau des Feugnachers Gottlieb Stroh, sind etwaige Ansprüche an die Massen binnen 10 Tagen schriftlich anzumelden.

Den 25. April 1870.

K. Gerichtsnotariat. Waisengericht.  
Reinmann. Schmidle.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Johann Friedrich Obenland, Zieglers zu Mittelbräben, wird am

Samstag den 14. Mai,

Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Oberbrüden die vorbandene Liegenschaft, näml.:

ein zweistöckiges Gebäude mit Ziegelbrennmojen, Wohnung und gewölbtem Keller, eine an die Ziegelhütte angebaute Stallung mit Heuboden und 28,6 Rth. Hofraum, sodann 3 1/2 Morg. Gärten, Acker und Wiesen in 6 Parzellen zum zweiten und letztenmale ohne Nachgebotsannahme im öffentl. Aufstreich verkauft.

Der Gesamtanschlag der Liegenschaft beträgt 3465 fl.

Unbekannte Kaufslustige müssen sich über ihr Vermögen und Prädikat durch Zeugnisse ihrer Obrigkeit ausweisen.

Unterweischach den 25. April 1870.

K. Amtsnotariat.  
Gall.

Badnang.

**Acker-Verkauf.**

Dorothea Ellinger dahier verkauft am nächsten

**Samstag den 30. d. Mts.,**

Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:

1/2 Morg. 4,7 Rth. Acker, am Röhhlensweg, neben Wäcker Kunberger und Hafner Pfützenmaier, mit Dinkel und Erdbirnen angebaut, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 26. April 1870.

Rathsschreiber  
Krauth.

**Die Maschinenfabrik von J. Heinrich**

in Gall, macht die verehrl. Landwirthe auf nachstehende, ganz neue Maschinen und Geräthe angelegentlichst aufmerksam:

1 neue Futtererschneidmaschine, welche das Beste und Zweckmäßigste, weil Einfache ist, was von solchen Maschinen noch je geliefert wurde, englische nicht ausgenommen. Der Betrieb ist ein außerordentlich leichter, weil gar keine Trieb- und Wechselläder vorhanden sind; demnach können die verschiedensten Längen von Futter geschnitten werden, welches an Regelmäßigkeit und Quantität bei gleichem Kraftaufwand das aller übrigen Maschinen weit übertrifft. Der Preis für die Maschine, ganz aus Eisen, das Fußgestell aus Schmiedeeisen bedeutend billiger als der früherer Sorten gleicher Größe.

1 Pumpe, sowohl für Wasser- wie als Gassenpumpe, unübertrefflich, durch folgende Vorzüge: leicht transportabel, Fein Ventil vorhanden, Reparaturen undkbar; große Leistungsfähigkeit, liefert pr. Minute mit 1 Mann 4 Cubicfuß, oder in fünf Minuten 1 1/2 Eimer Wasser; große Dauerhaftigkeit, weil ganz von Eisen gebaut, dabei billiger Preis. — Ganz neu construirte Göppel für 1, 2 und 3 Pferde, mit sehr leichtem Gang, solidem Bau, können je nach Wunsch mit oder ohne Säule, für jede Position passend, stabil oder mobil zu billigem Preis unter Garantie geliefert werden.

Liebhaber lade ich freundlich ein, sich bei mir von Vorstehendem zu überzeugen und empfehle mich Achtungsvoll

Gall im April 1870.

J. Heinrich.

**Epileptische Krampfe (Fallucht)**

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



**Backnang.**  
Bei der unterzeichneten  
**Buchdruckerei**  
kann ein geordneter junger Mensch unter  
günstigen Bedingungen sogleich als  
**Lehrling**  
eintreten.  
**Druckerei des Murrthalboten.**

Wolffölden D/A Marbach.

### Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen,  
sein Haus mit gut gewölbtem  
Keller, Speisereihen,  
**Schreinerwerkstatt** samt  
Hobelbänke und best eingerich-  
teten Werkzeug zu verkaufen. Es wird bemerkt,  
daß sonst kein Schreiner und Kaufmann und  
das Haus mitten im Ort ist. Auch wäre  
diese Gelegenheit günstig für einen **Wagner**,  
da es an einem solchen sehr fehlt.  
Güter gehören dazu:  
1/2 Mrg. mit Düffel und  
1/2 Mrg. Baumgut mit Kartoffel einge-  
baut nächst beim Ort.  
Es kann täglich das Anwesen eingesehen und  
ein Kauf unter günstigen Bedingungen abge-  
schlossen werden.  
**J. Gaifert, Schreinermeister.**

### Amliche Nachrichten.

Die zweite Schulstelle in Erdmann-  
hausen D.A. Marbach wurde dem Unter-  
lehrer **Salzmann** in Lauffen a. N. und  
dem Schulmeister **Kemmler** in Muder-  
berg die erste Schulstelle in Wendlingen  
D.A. Eplingen übertragen.

### Tages-Ereignisse.

#### Württemberg.

\* In **Heutenbach**, hies. Oberamts,  
wurde im vorigen Monat ein zwar allerdings  
schon gelegener und junger, aber nur 1/2 Mrg.  
3 Ath. großer **Weinberg** zu dem außerge-  
wöhnlich hohen Preise von 671 fl. verkauft.

\* Bisher durften in Württemberg alle  
Generale und Obersten, die keiner geschlos-  
senen Nothwehr vorstanden, in Zivilkleidung  
gehen. Nach einem Tages-Befehl des neuen  
Kriegsministers ist nun, mit Rücksicht darauf, daß  
die für das Tragen bürgerlicher Kleidung  
durch höhere Offiziere bestehenden Be-  
stimmungen mit den Verhältnissen der Gegen-  
wart nicht mehr im Einklang stehen, vom  
König befohlen worden, daß die Officiere  
stets bewaffnet, in der Dienstkleidung und mit  
den Zeichen ihres Dienstgrades versehen öffent-  
lich zu erscheinen haben und von dieser Be-  
stimmung nur die Adjutanten des Königs,  
die Militärbeamten, beurlaubten und pen-  
sionirte Officiere ausgeschlossen sind.

Stuttgart den 26. April. Auf den  
gestern beoimenen Pferdemarkt wurden  
bis jetzt etwa 1400 Pferde gebracht. Der  
Verkauf, der sich schon gestern lebhaft  
entwickelte, geht heute sehr stark, da zahlreiche  
Fremde anwesend sind; namentlich machen  
Schweizer und Badenser sehr viele Ankäufe.  
Französische Käufer dieses Jahr ganz.  
Ein rothbraunes Pferd wurde heute auch ent-  
deckt, das dann sofort nebst einem zweiten in  
die Thierarzneischule verwiesen wurde. Die  
mit dem Pferdemarkt verbundene Ausstellung  
von Wagen, Geschirren zc. ist gleichfalls sehr  
fräft besichtigt.

### Großaspach. Pferd-Verkauf.

Der Unterzeichnete  
verkauft am  
**3. Mai**,  
Vormittags 10 Uhr,  
in seinem Hause wegen  
Krankheit 2 Pferde, bei  
welchen für den schweren Zug garantiert wer-  
den kann.  
M. Föll.



**Backnang.**  
**Freitag Abend im Engel  
Abschied**  
von Cam.-Cand. **Mebold**, wozu  
dessen Freunde und Bekannte freundl.  
eingeladen sind.

**Backnang.**  
Einige Wagen **Dung** hat zu  
verkaufen  
**Roßherber Pommer.**

### Backnang. Photogr. Anzeige.

Bei Unterzeichnetem werden  
**photographische Portraits**  
gefertigt. Aufnahmen, sowie Anmelbungen  
werden gemacht im Gasthaus zum **Nöble**.  
Das Geschäft ist an Sonn- und Feiertagen  
und auf Verlangen jeden Tag geöffnet.  
**C. Solpp, Photograph.**

**Backnang.**  
Bei Unterzeichnetem ist  
**guter Wein**  
der Schoppen zu 4 kr. zu haben.  
**Väcker Sabu.**

**Rippoldswieser.  
Lehrlings-Gesuch.**  
Ein junger kräftiger Mensch kann sogleich  
in die Lehre treten bei  
**Wagnermeister Hagenmüller.**

**Causcheine,**  
in bequemer und schöner Form neu angefer-  
tigt empfiehlt die  
**Druckerei des Murrthalboten.**

Stuttgart den 26. April. Vom Neckar-  
thor bis Berg längs der Pferdebahnlinie be-  
ginnt sich die **Baulust** bedeutend zu regen.  
Die ganze untere Neckarstraße ist jetzt auf  
beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt und wird  
diese Straße in einem Jahrzehnt die schönste  
der Hauptstadt sein. Am Neckarthor und in  
der Kernerstraße entsteht Haus um Haus,  
ebenso sollen in der Anlagenstraße und auf  
dem Areal des Königsbads eine Reihe von  
Gebäuden aufgeführt werden. So dürfte in  
nächster Zeit jener Theil der Stadt eine neue  
belebte Physiognomie bekommen und die Zeit  
nicht mehr so fern sein, in der Stuttgart mit  
Berg ganz zusammen gebaut sein wird.

Stuttgart den 26. April. Gestern  
Abend gegen 9 Uhr brach in der während der  
Nacht ganz unbewohnten Dettlinger'schen Mö-  
belfabrik an der Fangelbachstraße im obersten  
Stockwerk, wo sich die Leimerei und Lackerei  
befindet, **Feuer** aus, das bei den massenhaft  
aufgehäuften Brennstoffen mit rasender Schnel-  
ligkeit um sich griff, so daß aus diesem und  
dem zweiten Stockwerk nur Weniges gerettet  
werden konnte, obwohl bei der frühen Abend-  
stunde die Feuerwehr sehr rasch zur Hand war.  
Nachdem durch die Dampffeuerspritze Wasser  
herbeigekraftet war, wurde das Element bald  
so weit bemeistert, daß es auf die oberen bei-  
den Stockwerke beschränkt blieb; indessen hat  
der erste Stock noch bedeutend gelitten, die  
Partiererräumlichkeiten blieben unversehrt. Die  
Entstehungsursache des Brandes soll in der  
Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zu suchen sein.

Eplingen den 23. April. Heute wurde  
das Fest der Erbauung der 1000 Loco-  
motive der Maschinenfabrik Eplingen hier  
und in Wasseralfingen gefeiert. Morgens nach  
7 Uhr, nachdem von Präsident Steinbeis den  
Herren Kehler und Erhardt die Orden unter  
großer Theilnahme übergeben waren, ging  
der Festzug, bestehend aus 24 Wagen, mit  
über 1400 Arbeitern und sonst noch einer  
großen Anzahl Eingeladener von Eplingen ab;  
4 Militärmusiken begleiteten ihn. Der Weg  
von Aalen nach Wasseralfingen wurde zu Fuß  
zurückgelegt, und nachdem das Werk besichtigt  
war, ging es zu Tisch. Es war eine Speise-

halle errichtet, die 1500 Plätze bot. An jedem  
Platze stand eine Flasche Wein und eine Flasche  
Champagner, und zehn große Kessel in einem  
im Freien errichteten Herde lieferten die Speise-  
n. Konsul Georgii, Präsident Steinbeis,  
Director Kehler, der Arbeiter Merboth, S.  
Hoh. Prinz Weimar und Rechts-Anwalt Georgii  
hielten Reden und Trinksprüche, wovon be-  
sonders die Ansprache von Prinz Weimar mit  
großem Beifall aufgenommen wurde. Die  
mehr als 1400 Arbeiter erhielten außerdem  
noch jeder 3 fl. in die Tasche, um den festlichen  
Tag in Freude beschließen zu können.

Aalen den 23. April. Heute Nacht  
wurde die prächtige gegen 400 Jahre alte  
Eiche über der Wasseralfinger Ergrube von  
frevelhafter Hand angezündet. Ist auch  
die drohende Gefahr von den benachbarten  
Gebäuden und dem Wald glücklich abge-  
wandt worden, wird doch Jedermann den  
ehrwürdigen Baum vermissen, unter dessen  
Schatten sich die Besucher unserer Gegend der  
herrlichsten Aussicht erfreuten.

Gaildorf den 24. April. Am vorgestrigen  
Freitag Morgens 4 Uhr brannte es in  
dem 1 Stunde von hier entfernten hoch ge-  
legenen Weiler **Erleuhof**. Das Feuer kam  
in einer 2 Personen gemeinschaftlich gehörenden  
Scheuer aus, und brannte diese, sowie  
ein daneben stehendes Wohnhaus bis auf den  
Grund ab. Die Entstehung des Brandes ist  
bis jetzt nicht bekannt. Die Theilhaftigen sind  
nicht verhaftet.

Heilbronn den 25. April. Die hie-  
sige Turngemeinde, im Jahr 1843 ge-  
gründet, feierte gestern ihr 25jähriges Stif-  
tungsfest. Auf besondere Einladung hatten  
sich zahlreiche Gäste aus Stuttgart, Ludwigs-  
bur., Gail, Wehringen, Weinsberg und Forz-  
heim eingefunden, so daß an 600 Turner sich  
am Zuge zum Turnplatz beteiligten. Die  
Leistungen der Feuerwehr, die am Vormittag  
eine Probe abthet, sodann der Turnschüler  
unter Turnlehrer **Hohenacker**, sowie die Maß-  
senübungen sämtlicher Turner, vertriehten  
allgemein. Ein Vantett im Saale des Altin-  
gartens beschloß die einfache, würdige Feier.

### Essen.

**Darmstadt**, 26. April. Der Groß-  
herzog ist heute Morgen um 8 Uhr nach  
Berlin abgereist. Sein Besuch beim dortigen  
Hofe wird bis zum 4. Mai währen.

### Norddeutschland.

**Offenbach** den 25. April. Gestern in  
früher Morgenstunde wurde ein in hiesiger  
Gegend höchst seltener Gast, ein wilder  
**Schwanz** (sogenannter Singtschwan) erlegt.  
Derselbe hatte sich hoch aus der Luft in den  
etwa eine halbe Stunde von hiesiger Stadt  
eröffneten Buchrainweiher niedergelassen, wo  
ihn Herr Dr. Merz von hier mit einer Kugel  
seiner Büchsfinte oberhalb des Flügelgelenkes  
waidgerecht schoß. Der völlig ausgewachsene  
Vogel wog an 40 Pfund.

**Berlin**, 25. April. Zollparlament.  
Präsidentenwahl. Zum Präsidenten wird  
Simson mit 183 von 207 abgegebenen Stim-  
men gewählt, welcher die Wahl mit kurzen  
Dankesworten annimmt. Zum ersten Vize-  
präsidenten wird Fürst **Hohenlohe** gewählt  
(mit 179 von 212 Stimmen). Derselbe dankt  
für die Auszeichnung seiner dreimaligen Wahl  
zum Vizepräsidenten und sagt weiter: „Ich  
kann mit Recht stolz darauf sein, in der gan-  
zen Legislatur-Periode das Wohlwollen einer  
Versammlung nicht verloren zu haben, die,  
obwohl ihre Befugnisse beschränkt sind, eine  
hohe Bedeutung dadurch hat, daß in ihr Ver-  
treter der deutschen Nation zur Berathung  
gemeinsamer Arbeiten vereinigt sind. Wenn  
jüngst ein Mitglied dieses Hauses bei seinem  
Ausscheiden dem Zollparlament den Vor-  
wurf machte, daß es auf Täuschung beruhe  
und sich mit dem Nimbus eines deutlichen  
Parlamentes schmücke, so antworte ich: In  
dieser Thatfache, der gemeinsamen Arbeit deut-  
scher Abgeordneter liegt keine Täuschung, sie  
ist ein fester Grund, auf welchem der Anker  
der nationalen Hoffnung ruht.“ — Zum zwei-  
ten Vizepräsidenten wird der Herzog von **Ujest**  
gewählt. Derselbe nimmt dankend an. — **Lud-  
wig Hamberger** hat im Zollparlament den An-  
trag eingebracht, die beabsichtigte Münzreform  
müde als gemeinsame Zollvereinsache behan-  
delt und die Reform-Enquete auch auf die  
süddeutschen Staaten ausgedehnt werden. Der  
Antrag ist von Mitgliedern aller Fractionen,  
darunter viele Süddeutsche, unterzeichnet.

### Oesterreich.

**Wien** den 24. April. Am Ostermontag  
feierte der 11<sup>te</sup> Jahre alte Kronprinz  
**Rudolf** seine erste Kommunion.

### Frankreich.

**Paris** den 25. April. Die Amtsztg.  
veröffentlicht ein Rundschreiben der  
Minister an die Beamten, worin es  
heißt: Der Kaiser verläßt im Jahre 1852  
Stärke, um die Ordnung zu sichern, heute  
verlangt er Stärke, um die Freiheit zu grün-  
den. Mit Ja stimmen, heißt für die Freiheit  
werden mit uns gehen. Können sie verkennen,  
daß mit Nein stimmen, nicht anders heißt,  
als diejenigen besetzen, welche die Umwand-  
lung des Kaiserthums bekämpfen, um die  
politische und gesellschaftliche Ordnung umzu-  
stürzen, der Frankreich seine Größe verdankt?  
Im Namen des öffentlichen Friedens und der  
Freiheit verlangen wir, daß sie Ihre Anstren-  
gungen mit den unsrigen vereinigen. Wir er-  
theilen keine Befehle, aber wir geben patriotische  
Rathschläge. Es handelt sich darum, beim  
Kaiser eine ruhige Zukunft zu sichern, damit

auf dem Thron wie in der niedrigsten Hütte  
der Sohn im Frieden seinen Vater nachfolge.

### Griechenland.

\* Wie aus **Athen** berichtet wird, haben  
die **Käuber** einige der von ihnen nach dem  
vorletzten Blatte gefangenen **Engländer** er-  
getödtet. Der Vorfall gibt ein betrüb-  
tes Bild von den Zuständen Griechenlands.  
Am 11. ds. Mts. war nämlich Lord **Munca-  
star** mit seiner Gemahlin, dem Advokaten der  
Athener Eisenbahn-Compagnie, Herrn **Lloyd**  
nebst Frau und Tochter, einem Herrn **Byner**,  
dem englischen Gesandtschafts-Sekretär Herrn  
**Herbert**, dem italienischen Gesandtschafts-Sekre-  
tär **Grafen Buel**, dessen Diener und einem als  
Dolmetscher dienenden Reisefourier in drei Wa-  
gen nach **Marathon** gefahren und hatte im Ver-  
trauen auf Sicherheit der Gegend nur 4 be-  
rittene Genarmen mitgenommen. Auf dem  
Nückwege am 12. ds. Nachmittags fiel die  
Gesellschaft bei dem Dorfe **Pikermis** in den  
Hinterhalt der Räuberbande, welche unter  
zwei Führern, **Arvanites** und **Spanos**, längere  
Zeit in **Bootien** und **Lyadien** ihr Unwesen  
getrieben und sich jetzt in die Nähe der Haupt-  
stadt gewagt hatte. Die militärische Eskorte  
schoß auf die vortretenden Kerle, deren einer  
fiel: doch bei dem weiteren Kampfe wurden  
auch zwei Genarmen schwer verwundet, die  
beiden andern aber entwandten und gefangen  
genommen. Dasselbe Schicksal hatten die  
Reisenden. Die Männer wurden von 15  
Räubern gepackt und nach dem **Hymetus** hin-  
fortgeschleppt; die Damen, aller Schmuckstücken  
beraubt und dann freigelassen, kehrten mit dem  
italienischen Diener am Abend zu Wagen nach  
Athen zurück und übergaben der Behörde  
einen von den Räubern geschriebenen Brief  
des Inhalts, daß die Gefangenen nur gegen  
schleunigste Zahlung eines Lösegeldes von 25,000  
Pfd. Sterl. in Gold freigegeben werden wür-  
den. Am 13. brachte einer der mitgeführten  
Genarmen einen zweiten Brief, der vollstän-  
dige Amnestie für die Bande und für drei in  
Athen gefangen sitzende Räuber forderte. Am  
15. ds. kam Lord **Muncaster**, der auf sein  
Wort, die Erfüllung dieser Forderungen be-  
treiben zu wollen, auf freien Fuß gesetzt wor-  
den war, zurück und fing sofort an, mit der  
Regierung zu unterhandeln. Das Geld war  
zur Zahlung bereit, aber die Amnestie konnte  
nicht gewährt werden, da Art. 39 der Ver-  
fassung dem Könige das Begnadigungsrecht  
nur für politische Verbrecher zugestehet, nicht  
aber für Straßenräuber. Die nach **Cubda**  
stehenden Räuber, vom Militär verfolgt, er-  
stachen die ermateten Gefangenen, welche  
nicht weiter konnten. Neun der Räuber dar-  
unter der Chef der Bande, wurden getödtet,  
12 gefangen.

**Athen**, 25. April. Unter Theilnahme  
des Königs, des diplomatischen Körpers  
und fast der gesammten Einwohnerschaft von  
Athen fand gestern das Leichenbegängniß der  
gemordeten **Engländer Herbert** und  
**Lloyd** statt.

### Türkei.

**Belgrad** den 23. April. Wie der **Wi-  
dowdan** meldet, wird in nächster Zeit die Ver-  
öffentlichung eines Gesetzes, welches den **Aus-  
ländern** die Erwerbung von Grund und  
Boden gestattet, erwartet.

### England.

**London**, 22. April. Die **Auswan-  
derung** aus **Irland** hat in den letzten  
Wochen in einem selbst bisher unerhörten  
Maße zugenommen. Von nahe an 8,200,000

Einwohnern, welche **Irland** vor etwa dreißig  
Jahren zählte, ist die Bevölkerung jener In-  
sel theils durch Hungernöth, theils durch  
Auswanderung, auf unter 6,000,000 herabge-  
sunken. In den verfloffenen Wochen gingen  
etwa 1000 Personen in der Woche nach **Ame-  
rika** und **Australien** ab! Jetzt sind wieder ge-  
gen 2000 zur Abfahrt in dieser Woche bereit.

### Nordamerika.

**New-York** den 21. April. Heute und  
gestern sind über 7000 irische und deutsche  
Auswanderer hier eingetroffen.

### Land- & Volkswirthschaftliches.

**Ueber Lüftung und deren günsti-  
gen Erfolg bei schwerem Weine.**  
Eine Quantität von etwa 30 Eimer 1867er  
Weines war, so berichtet **Blankenhorn Löffler**  
in den Annalen der Oenologie, im milden  
Winter des Jahres 1868 schwer geworden.  
Die Krankheit hatte im Sommer ihr Maxi-  
mum erreicht; der Wein war im Glas trüb  
und wolkig anzusehen. Sämmtliche Versuche,  
ihn durch mehrmaligen Ablass und Schönen mit  
Hausenblase zu heilen, blieben ohne den ger-  
ingsten Erfolg. Im Spätjahre wurde der  
Wein abermals abgezogen und in Quantitäten  
von je 2 Eimer gelüftet. Nachdem die  
ersten 2 Eimer gelüftet, wurde ein Glas des  
Weines herausgenommen und versuchsweise  
mit Hausenblase geschönt. Ein Zusatz von  
wenigen Tropfen der Hausenblasenlösung ver-  
anlaßte eine vollständige Klärung des Weines  
binnen einer halben Stunde. Nachdem dieser  
Borversuch so ausgezeichnet gelungen, wurde  
sämmtlicher Wein in der oben erwähnten  
Weise behandelt und pro 2 Eimer 1 Loth  
Schöne während des Lüftens zugelegt. Die-  
ser Versuch hatte auch im Großen denselben  
ausgezeichneten Erfolg: der Wein war am  
folgenden Tage sehr klar und vollständig rein-  
schmeckend. — Denselben Erfolg hatten Ver-  
suche mit einem 67er Heusenwein. Auch bei  
diesem verschwanden, in Folge der Lüftung,  
die Jäsigkeit und der schlechte Geschmack.  
Der Versuch unterschied sich nur dadurch von dem  
vorhergehenden, daß die Lüftung etwas längere  
Zeit vorgenommen wurde.

(Landw. Blätter Worms.)

**Der Pferdejahnmais.** Da der Pferde-  
jahnmais als Grünfütterpflanze so rasch den  
ungetheilten Beifall aller derjenigen gefunden  
hat, die ihn kultiviren, ist es für solche, die  
mit dem Anbau desselben unbekannt sind, von  
Interesse, Näheres darüber zu hören. Vor-  
zugsweise beachtenswerth muß erscheinen, daß  
der Pferdejahnmais auf einer gegebenen Fläche  
eine Futtermasse hervorbringt, die durch keine  
andere der bekannten Fütterpflanzen gewon-  
nen werden kann. So berichtet **Gutsbesitzer  
Matthys** zu **Wallertheim** in **Rheinbessen**, daß ihm  
ein Morgen Pferdejahnmais ausgereicht habe,  
um 20 Stück Großvieh 7 Wochen hindurch  
reichlich zu ernähren, und **Friedrich Menzler**  
in **Aich a. d. S.** theilt mit, daß er den Ge-  
werth seines dießjährigen Pferdejahnmaises  
pro Morgen zu 142 Centner berechnet habe.  
Zu diesen Vorzügen des ungemein reichen Er-  
trages kommt noch, daß der Schnitt dieses  
Futters in eine Zeit fällt (August und Sep-  
tember), in welcher die Landwirthe oft gar  
nicht wissen, wie sie ihr Vieh durchbringen  
sollen, und ferner, daß der Pferdejahnmais,  
der nicht alle grün verfüttert werden könnte,  
getrocknet überwintert werden kann. Gebehen  
kann indessen diese Pflanze nur unter den  
folgenden Bedingungen: erstens wenn man ihm  
ein tiefgründiges Feld anweist, das etwas  
Schutz vor rauhen Winden genießt und vor



Winter bis zu 1/2 Fuß tief umgebracht wird, zweitens wenn dieses Feld recht stark mit Mist gedüngt oder den Winter über mit Jauche reichlich getränkt wird, sodann wenn man die Aussaat nicht früher als bis zum 20. Mai hin vornimmt, und endlich wenn man mit der anfänglich schwachen Entwicklung Rücksicht hat. — Der Pferdejahmais erreicht da, wo man die zu seiner Entwicklung notwendigen Bedingungen erfüllt, gewöhnlich eine Höhe von 12—15 Fuß. Will man ihn als Winterfutter benützen, so ist es notwendig, daß man ihn abschneidet, wenn er noch ganz grün ist und ihn zum Trocknen in Pyramiden bestellt, ihn dann bindet und auf dem höheren Gebälke in der Scheune aufbewahrt. Größlich geschnitten und angebrüht, liefert er ein vortreffliches Futter.

**Landesproduktenbörse.**

Stuttgart den 25. April. Die Witterung blieb auch in der verfloffenen Woche meistens warm und sehr trocken, so daß für die nun bestellten Felder ein Regen sehr erwünscht wäre. Die auswärtigen Börsen und Märkte hatten in letzter Zeit nur mäßige Preisbewegungen, und nach den bekannten Momenten des Bedarfs, der Vorräthe und des Saatenbestandes zu urtheilen, wird auch die nächste Zeit keine erheblichen Schwankungen mit sich bringen. Auf den süddeutschen Märkten ist keine wesentliche Aenderung eingetreten, dieselben sind durchschnittlich ziemlich schwach befahren, und gute Qualitäten finden sich rasch Abnahme. Der Verkehr der heutigen Landesproduktenbörse war dem zahlreichen Besuche nicht entsprechend, indem Käufer, trotz der eingelaufenen festen Berichte, keine besonders animirte Stimmung zeigten. Wir notiren: Weizen ungar. ohne Handel, bayr. 6 fl. 12 kr., Kernen 6 fl. 6—12 kr., Dinkel 4 fl., Roggen 3 fl. 48 kr., Gerste, bayr. 5 fl. 15 kr., würt. 5 fl. 6 kr., Haber 3 fl. 40—54 kr. Mehlpreise pr. 200 Pfd. inkl. Sac: Mehl Nr. 1 18 fl. 36—48 kr., Nr. 2 16 fl. 36 bis 48 kr., Nr. 3 14 fl. 36—48 kr., Nr. 4 12 fl. 36—48 kr.

**Fruchtpreise.**

Mittelpreis per Zoll-Ctr. **W i n n e n d e n** den 21. April. Kernen — fl. — kr. Dinkel 4 fl. — kr. Haber 3 fl. 38 kr. ferner per Simri: Gerste 1 fl. 20 kr. Mißchling — fl. — kr., Roggen 1 fl. 20 kr., Ackerbohnen 1 fl. 30 kr., Weizen 1 fl. 48 kr. Linsen — fl. — kr. Weisfloren 1 fl. 24 kr. Wicken 1 fl. 20 kr., Kartoffeln 32 kr. 1 Pfd. Butter 30 kr. 1 Bund Stroh 9 fr. 1 Ctr. Heu 1 fl. 30 kr. **S a l l** den 23. April. Kernen 5 fl. 49 kr. Gemischt — fl. — kr. Roggen 4 fl. 1 kr. Haber 3 fl. 44 kr. **S e i l b r o n n** den 23. April. Dinkel 4 fl. 5 kr. Gerste 4 fl. 9 kr. Haber 4 fl. 5 kr. Weizen 5 fl. 24 kr. Kernen — fl. — kr. **U l m** den 23. April. Kernen 5 fl. 31 kr. Weizen 5 fl. 27 kr. Roggen 3 fl. 55 kr. Gerste 4 fl. 42 kr. Haber 3 fl. 38 kr.

**Die Raben.**

Erster Theil.  
5.  
(Fortsetzung.)

Hiernach kann man urtheilen, wie die Situation in dem Augenblicke war, wo sich durch das Dorf die furchtbare Nachricht verbreitete: Man hat die Leiche Simons gefunden — Simon Vernou ist ermordet!  
Die Bauern standen versammelt vor der Mairie (Schulzen-Amt) auf dem Kirchplatze;

war vermied noch Jeder, den Namen des Jakob Boucard zu nennen, aber wenn er das Unglück gehabt hätte, in diesem Augenblicke zu erscheinen, so würden die erregten Leidenschaften keine Grenze gekannt haben und man hätte ihn ohne Zweifel in Stücke gerissen.

Die Menge begab sich auf den Schauplatz des Verbrechens. Dort verdoppelten sich die Verwünschungen.

„Ach! hätte er mir geglaubt!“ riefen die Einen. „Warum, zum Teufel,“ sagten die Andern, „mußte er sich gerade in den Kopf setzen, dieses fluchbeladene Feld zu besetzen.“

„Er wußte recht gut, daß das Priesterfeld bis jetzt kein Unglück gebracht hat.“

„Er wußte recht gut, daß der dort begrabene Hugenottenpriester alle Jahre in der Nacht des 2. November erscheint.“

„Da sieht man nun,“ fügten die Alten hinzu, „wie es sich bestrafte, wenn man ungläubig ist und sich über die Gebräuche seines Dorfes lustig machen will!“

Neugierig und betrübt drängten sich die Bauern um den Leichnam, aber Niemand wagte, ihn zu berühren; der Bürgermeister hatte verboten, ihn vor der Ankunft des Polizeicommissärs und der Gens'darmen aufzuheben. Es fiel aber sofort auf, daß der lederner Geldbeutel fehlte, welcher so lebhaft die Einbildungskraft der Bauern beschäftigt hatte.

Gegen Abend kamen die Gens'darmen von Billesfort mit dem Polizeicommissär und einem Arzt. Man hatte sofort nach Mende zum Untersuchungsrichter geschickt, der jedoch erst den nächsten Tag kommen konnte.

Gebrängt durch die Verwandten und Freunde des Opfers begab man sich sofort nach dem von Jakob bewohnten Häuschen. Hier und da erkannte man Fußtritte und Spuren, das Getreide war niedergebretet, kleine Zweige waren abgebrochen. Bei jeder neuen Entdeckung wurden die Mitleidenderer, die Bewegungen immer drohender.

Wer mit den ländlichen Bevölkerung in täglichen Verkehr lebt, wird die Beobachtung gemacht haben, daß die soziale Ordnung, das Eigenthum, das menschliche Leben keine größeren Güter haben, als bei denjenigen, welche am wenigsten theilhaftig erscheinen, sie zu verteidigen. Das von einem der Jüngeren begangene Verbrechen findet bei dem Volke einen unbedingten Richter und nöthigenfalls einen scharfen Rächter. Die Armut, die Leidenschaft oder das Unglück des Schuldigen findet keine Entschuldigung. Hier gilt noch das ursprüngliche Gesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Die Jungen begannen sich zu entfesseln und der Polizeicommissär constatirte die Thatfachen, als man Jakob erblickte, welcher aus dem Walde zurückkam.

Das war der Funken, welcher die Mine springen machte. Ein wilder Schrei ertönte wie aus einem Munde:

„Da ist der Mörder! Der ist's, welcher Simon getödtet hat! Tod dem Waffentrinker! Tod!“

Jakob, verbugt beim Anblick des Gerichts, der Gens'darmen, des Arztes, des Volkes, glaubte erst, daß bei seinem Hause ein Verbrechen begangen wäre, und daß man von ihm Näheres darüber erfahren wolle. Eine Stunde später aber erkannte er, daß es sich um ihn selbst handelte. Er wurde arretirt.

„Spiele nur den Erstaunten!“ rief man ihm zu. „Gestern Abend hast Du weniger gebeuchelt, als Du Dich verweigertest, mit dem armen Simon zu trinken — aber vor seinem Leichnam, niederträchtiger Mörder, sollst du sprechen!“

„Sein Leichnam! Simon ermordet, todt!“

— Jetzt wurde ihm Alles klar. In einem Augenblicke durchlief seine Einbildungskraft den Weg, welchen die Umstehenden eben gemacht hatten. Der Unglückliche fühlte, daß aller Schein gegen ihn war. Es wurde ihm plöglich wie Einem, der Alptrüben hat. Er sah die Gefahren, den Feind und das Unglück, aber die Kräfte, die Stimme, die Bewegung verlagten ihm, um sie von sich abzuschütteln.

Jakob Boucard fand nicht ein Wort, um den entsetzlichen Verdacht von sich abzuwälzen. Auf seinem finstern Antlitz malte sich ein Befremden, welches das Auge eines Beobachters leicht hätte lächeln können. Seine Angst, sein Erbleichen, sein Stillschweigen schienen ihn fast zu verurtheilen.

„Tod!“ schrie die Menge.

Für den Augenblick mußten die Gens'darmen und der Commissär ihre Untersuchung ein wenig unterbrechen, um Jakob gegen diesen ersten Ausbruch der Volkswuth zu schützen. Er wurde vorläufig in seinem Hause eingeschlossen und von zwei Gens'darmen bewacht. Die übrigen gaben sich alle mögliche Mühe, die drohende Menge zu zerstreuen.

Man weiß, daß diese „Blauröcke“, (wie sie das Volk nennt) keinen geringen Eindruck auf die Bauern ausüben. Diese Hüter des Gesetzes sind oft die letzte Religion der ungläubigen Gesellschaft.

Die Bauern gehorchten, ohne sich zu beruhigen; sie zogen in kleinen Gruppen ab, die Einen, um in das Dorf zurückzugehen, die Andern, um den Schauplatz des Verbrechens noch einmal zu sehen, die Dritten, um neue Beweise für die Schuld Jakobs zu sammeln. Der Abend brachte den aufgeregten Gemüthern ein feierliches Schauspiel. Die Bettern und Kameraden des Verstorbenen trugen auf einer Bahre die Leiche, mit schwarzem Tuche bedeckt, nach Fontanes.

Die Nacht war kalt und ohne Sterne, der Zug bewegte sich in ungleichen Gruppen durch Büsche und Fußstege, unter den Schritten knatterte das trockene Kraut und die todtten Blätter. In melancholischem Gesange ertönte ein Leichenpsalm. Sie hatten sich Fackeln angezündet, um den Weg zu erleuchten. Es war, als ob Geister dahin wandelten in dem Schauer der Nacht.

Man wollte dieses traurige Schauspiel dem alten Vater Simons verbergen, aber die Greise haben manchmal einen sonderbaren Eigensinn. Der alte Vernou wollte mit aller Entschiedenheit aufbleiben, um den Leichenzug vor seiner Thür zu erwarten. Als man vor den Augen des Greises den Leichnam seines einzigen Sohnes niederlegte, welchen er am Morgen frisch und gesund hatte fortgehen sehen, veruchte er einige Abschiedsworte an sein theures Kind, seine einzige Hoffnung, seine einzige Stütze auf dieser Welt zu richten; aber in diesem Augenblicke verließen ihn seine Kräfte. Schluchzend fiel er in die Arme der Umstehenden.

Jeder nahm an der väterlichen Verweisslung Theil, um dadurch die Schuld des Mörders zu vergrößern. Die Traurigkeit war so groß, daß man alles vergaß, was dem traurigen Drama vorhergegangen war. Niemand dachte jetzt daran, daß der alte Vernou, was seine Rechtschaffenheit betrifft, manchmal in einem zweideutigen Lichte erschienen war und daß der Ruf seines Sohnes nicht ganz rein war, daß man sicher glaubte, Simon hätte in dem sehr katholischen Spanien sich durch sehr unheilige Mittel bereichert.

Der Schrecken des Mordes, der Anblick des Leichnams, die Wirkung der Scene, Alles trug dazu bei, daß Jakob so viele Ankläger und so viele Helfer hatte, als die Gemeinde Einwohner zählte. (Fortf. folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt in Badnang.

**Der Murrthal-Bote.**

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 51.

Samstag den 30. April 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 fr., und außerhalb dieses 48 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 33 fr. Man abonniert bei den Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte.

**Forstamt Reichenberg. Holzbeifuhr-Accord.**

**Mittwoch den 4. Mai**, Vormittags 9 Uhr, wird auf der Forstamtskanzlei die Beifuhr von 3 Klstr. Buchen Scheitholz aus dem Staatswald Siebersbacherlinge verabstreicht. Reichenberg den 28. April 1870.

K. Forstamt. Dehner.

**Badnang. Gläubiger-Aufruf.**

Auf das Ableben des Felschüßen **Jakob Sieglers** und der Ehefrau des Zeugmachers **Gottlieb Strohs**, sind etwaige Ansprüche an die Massen binnen 10 Tagen schriftlich anzumelden. Den 25. April 1870. K. Gerichtsnotariat. Waisengericht. Reinmann. Schmüde.

**Badnang. Fahrniß-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der Frau Waldbornwirth **F e u c h t ' s** Wittve von hier kommt am nächsten **Mittwoch den 4. Mai d. J.** von Vormittags 9 Uhr an, die noch vorhandene Fahrniß zum Verkauf. Die Auktionen sind: Etwas Namm- u. Frauenkleider, Schreinwerk, worunter 1 Sekretär, 1 Sopha, 2 große Tische, 4 kleine Tische, 3 Kommode, Stühle, Bettladen, 1 Weißzeugkasten, 2 große Kleiderkästen, 2 große Tafeln, 1 Klavier, 2 Kücheln, Küchengerath von Eisen und Blech u. s. w., etwas Feld- u. Handgeschirr, 1 Flug, 1 Leinwand, 1 10miges Fäßle und allerlei Hausrath, wozu die Liebhaber in die Wohnung der Frau Waldbornwirth Feucht's Wittve in der Sulzbacher Vorstadt eingeladen werden. Den 28. April 1870. K. Gerichtsnotariat. Reinmann.

**Mittelbrüden, Gemeindebezirks Oberbrüden, Gerichtsbezirks Badnang. Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Johann Friedrich Obenland, Zieglers zu Mittelbrüden, wird am **Samstag den 11. Mai**, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Oberbrüden die vorhandene Liegenschaft, naml.: ein zweistöckiges Gebäude mit Ziegelbrennofen, Wohnung und gewölbtem Keller, eine an die Ziegelhütte angebaute Stallung mit Heuboden und 28,6 Rth. Hofraum, sodann 3 1/2 Mrg.

Gärten, Acker und Wiesen in 6 Parzellen zum zweiten und letztenmale ohne Nachgebotsannahme im öffentl. Aufstreich verkauft

Der Gesamtanschlag der Liegenschaft beträgt 3465 fl. Unbekannte Kaufslustige müssen sich über ihr Vermögen und Prädikat durch Zeugnisse ihrer Obrigkeit ausweisen. Unterweissach den 25. April 1870. K. Amtsnotariat. Gall.

**Oberbrüden, D.M. Badnang. Fahrniß-Verkauf.**

In der Gantmasse des Friedrich Obenland, Zieglers in Mittelbrüden, wird am **Dienstag den 3. Mai 1870**, von Morgens 8 Uhr an, eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt: Einige religiöse und andere Bücher, Bettgewand, Küchengerath, Schreinwerk, Faß- und Band-Geschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Hand-Geschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter 4 ganz neue noch unbeschlagene Nader und 2 Ähnen, 1 Wagen mit Leitern und Bretterkasten, Ketten, 2 Pferde, 1 Gaisse, 1 Haushund, 2 Hühner und endlich etwas Vorrath an Ziegeln, Backsteinen, Gludern und ungebrauchte fertige Ziegelwaren; wozu die Liebhaber in die zc. Obenland'sche Wohnung freundlich eingeladen werden. Den 27. April 1870. Schullheizenamt. Müller.

**Mittelberg, Gem.-Bez. Fornsbach. Hofguts-Verkauf.**

Das in Nr. 47 u. 48 dieses Blattes näher beschriebene Hofgut der Joh. Georg Wurst Anwalts Wittve von Mittelberg, im Mesgebalt von 102 1/2 Mrg. 14,9 Rth. kommt am **Montag den 9. Mai d. J.**, Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathszimmer wiederholt und letztmals in Aufstreich, wozu Liebhaber einladet. Den 28. April 1870. Schullheiß Melin.

**Steinberg, Oberamts Schorndorf. Markt-Anzeige.**

Die von K. Kreisregierung concessionierten hiesigen **Vieh- & Krämer-Märkte** werden erstmals am

**Dienstag den 10. Mai d. J. und am Dienstag den 4. Oktober d. J.**

abgehalten, zu deren zahlreichem Besuch das Publikum hiemit freundlich mit dem Anfügen eingeladen wird, daß ein Marktstandgeld am erstenannten Markttag nicht erhoben wird. Die Herren Ortsvorsteher werden um geeignete Bekanntmachung in ihren Gemeinden gebeten. Den 27. April 1870. Gemeinderath. Vorstand Hartmann.

**Wolfsölden D/M Marbach. Haus-Verkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Haus mit gut gewölbtem Keller, **Spezereiladen, Schreinerwerkstatt** sammt Hobelbänke und best eingerichteten Werkzeug zu verkaufen. Es wird bemerkt, daß sonst kein Schreiner und Kaufladen und das Haus mitten im Ort ist. Auch wäre diese Gelegenheit günstig für einen **Wagner**, da es an einem solchen sehr fehlt. Güter gehören dazu: 1/2 Mrg. mit Dinkel und 1/4 Mrg. Baumgut mit Kartoffel eingehaut nächst beim Ort. Es kann täglich das Anwesen eingesehen und ein Kauf unter günstigen Bedingungen abgeschlossen werden. **J. Gaisert, Schreinermeister.**

**Glashofen bei Murrhardt. Hofguts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, nachstehendes Gut, welches besteht in: Den nöthigen Gebäulichkeiten, Hofraum sammt Brunnen; 1 Mrg. Gras- und Baumgarten am Haus, 10 Mrg. Acker, 10 Mrg. Wiesen und 5 bis 6 Morgen Nadelwald aus freier Hand am **Mittwoch den 1. Mai 1870**, Nachmittags 1 Uhr, in seiner Behausung zu verkaufen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden, auch kann unterdessen täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. Den 27. April 1870. **L. Weber, Bauer.**

**Badnang. Ein noch wohlhaltendes, sechs-octaviges, tafelförmiges Slavier**

ist um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **Schulmeister Fauth.**